

tigen Anstoß gab. Sie wurden zuerst 1780 von Sanchez im zweiten Bande der Coleccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV herausgegeben, welche von Ribadeneira im LVII. Bande der Biblioteca de autores españoles wiederholt wurde. Einige stehen auch in Schuberts Bibliotheca castellana portuguesa y provenzal, Altonburgo 1805, sowie im II. Band von Böhl de Fabers Floresta n. 372—378. Der Inhalt aller einzelnen Erzählungen ist in Clarus' Darstellung der spanischen Literatur im Mittelalter, Mainz 1846, I, 254 ff., mitgetheilt. Aus der provenzalischen Literatur ist, den eigenthümlichen Sätzen derselben entsprechend, nur eine prosaische Bearbeitung unter dem Titel Dels miracles de Sainhta Maria Vergena nachgewiesen, welche sich im Ms. addit. 17920 des Britischen Museums findet (Catalogue of Additions to the Manuscripts in the Brit. Mus. 1878; herausgegeben bei J. Ulrich, Miracles de N. D. en provençal, Romania VIII, Par. 1879, 12 ss.). Desto zahlreicher sind die dichterischen Bearbeitungen der Marienlegenden, welche in altfranzösischer Sprache erhalten sind. Die wichtigste derselben, welche nicht weniger als 30000 Verse umfaßt, rührt von Gautier de Coinci her. Dieser war Mönch zu St. Medard in Soissons, ward später Prior zu Vic-sur-Aisne und starb im J. 1236 im Alter von 59 Jahren. Seine kunstreichen und für die Culturgeschichte des 13. Jahrhunderts sehr lehrreichen Dichtungen sind herausgegeben unter dem Titel Miracles de la S. Vierge, traduits et mis en vers par Gautier de Coincy, publiés par l'abbé Poquet, Paris 1857. Weniger bedeutend ist eine ähnliche Sammlung von Jehan le Marchant, der um 1240 lebte; sie feiert hauptsächlich die von Unserer Lieben Frau zu Chartres gewirkten Wunder, verlegt aber dahin auch Ereignisse, welche sonst anderswoher berichtet werden (Jehan le Marchant, Le livre des mir. de N. D. de Chartres, écrit en vers au XIII^e siècle, ed. G. Duplessis, Par. 1855). Das lateinische Original hierzu wurde von A. Thomas in der Vaticana gefunden und in der Bibliothèque de l'école des chartes XLII, Par. 1881, 505 ss. herausgegeben. Von zwei anderen französischen Sammlungen aus dem 13. Jahrhundert spricht G. Paris, La littér. franç. au moyen âge, Par. 1888, 143. Noch zwei andere, beide in acht-silbigem Versmaß abgefaßte Sammlungen von Marienlegenden rühren von anglonormannischen Verfassern her und zeigen auch die entsprechenden Eigenheiten der Sprache und des Metrums. Die eine, sehr einfach und kunstlos, ist noch vor 1200 gedichtet; als ihr Bearbeiter aus dem Lateinischen nennt sich der Mönch Adgar. Sie ist herausgegeben von Reubens im IX. Bande der Altfranzösischen Bibliothek von W. Foerster unter dem Titel Adgars Marienlegenden nach der Londoner Handschrift Egerton 612, Heilbronn 1886; dem Text der einzelnen Legenden sind ausführliche Inhaltsangaben und weitere Literaturangaben bei-

gefügt. Die andere, sehr umfangreiche Sammlung ist einstweilen nur handschriftlich (Ms. Roy. 20 B, XIV im Brit. Mus.) bekannt und von Wuffasia a. a. O. IV, 15 beschrieben worden. Dieser Reichtum der altfranzösischen Literatur an dichterischen Marienlegenden wird noch erhöht durch 40 dramatische Bearbeitungen meist schon anderweitig bekannter Marienwunder, welche im 14. Jahrhundert für die Kirchenspiele irgend einer Bruderschaft oder Innung (puy) gedichtet und außerhalb der Kirche aufgeführt wurden. Sie sind alle von einer kurzen, durch einen Schauspieler vorzutragenden Predigt begleitet und liefern die wichtigsten Beiträge zur Culturgeschichte; zu letzteren gehört auch die Ausschmückung der Legenden mit mancherlei Thatsachen, welche offenbar der Gegenwart den Spiegel vorhalten sollen und deswegen den ursprünglichen Charakter der Legenden nicht selten entstellen. Sie sind herausgegeben von G. Paris und H. Robert seit 1876 unter dem Titel Miracles de Nostre-Dame par personnages, Paris (pour la Société des anciens textes français); manche stehen bei Monmerqué et Michel, Théâtre français au moyen âge, Paris 1839; von A. Keller ist in der Tübinger Sammlung herausgegeben Un miracle de Nostre-Dame d'un enfant qui fu donné au dyable, quand il fu engendré, 1865. Weitere Angaben s. bei Petit de Julleville, Les Mystères, Paris 1880, I, 115. II, 226, wo auch ausführliche Inhaltsangaben stehen. Aus Italien sind mittelalterliche Bearbeitungen der Marienlegenden in der Landessprache nicht bekannt geworden; dort blieb zu lange gerade in den Kreisen, in welchen die Miracula Beatae Mariae Virginis beliebt waren, die Kenntniß des Lateinischen allgemein. Daß es aber Sammlungen von Marienlegenden auch in italienischer Fassung gegeben hat, muß aus dem Vorhandensein mehrerer an der Grenze des Mittelalters stehenden Wiegendrucke geschlossen werden, welche Brunet (Manuel du Libraire, III, Paris 1862, 1744) namhaft gemacht, und welche sämmtlich den Titel führen Miracoli de la gloriosa verzeno Maria, Mediolani, Phil. de Lavagna, 1469. 1480; Vicenza 1475; Bressa 1480. 1495; Gai (Repertor. n. 11222 ad 11237) führt noch eine Reihe von anderen Drucken der nämlichen Miracoli aus dem 15. Jahrhundert an. Auch in Großbritannien bemächtigte sich die aufblühende Poesie des dankbaren Stoffes, welchen die Marienlegenden boten, und hier wurden sie, so lange die katholische Religion blühte, ebenso fleißig bearbeitet und gelesen wie in anderen Ländern. In der Reformationszeit jedoch wüthete der puritanische Eifer auch gegen diese Denkmale der katholischen Vorzeit und zerstörte sie, wo sie nur auffindig gemacht werden konnten. Fanden sie sich in Sammelbänden, so wurden auch aus den prachtvollsten Handschriften diejenigen Blätter, welche die Wunder Unserer Lieben Frau enthielten, ausgerissen und verbrannt. Da die Inhaltsanzeigen solcher Bände nicht mit geführt